

Tayo (16 Jahre) aus Äthiopien: „Wasser aus dem Wasserhahn gab es bei uns noch nie. Bis vor einigen Monaten konnten wir Wasser aus dem Brunnen auf unserem Dorfplatz holen, durch die lange Dürre ist der Grundwasserpegel aber so sehr gefallen, dass unser Brunnen kein Wasser mehr gibt. Nun müssen wir in das vier Kilometer entfernte Nachbardorf laufen, um Wasser zu holen. Das reicht zwar, um zu trinken, aber wir können keine Pflanzen mehr anbauen und das Vieh tränken. Im Jahr 1984 gab es bereits eine große Hungerkrise in Äthiopien. Damals starben fast eine Million Menschen an Hunger.“



Abud (12 Jahre) aus Kenia: „Zu uns kommen jedes Jahr viele Touristen, um Löwen, Elefanten und Nashörner in unserem Naturschutzgebiet Masai Mara zu bestaunen. Dass wegen der lang anhaltenden Dürre schon viele unserer Tiere gestorben sind, interessiert dabei die wenigsten. Unsere Kühe sind in sehr schlechtem Zustand, da es an Wasser und Futter fehlt. Dabei kann eine einzelne Kuh hier das Leben einer ganzen Familie sichern. Sie gibt uns Milch, und mit ihren Exkrementen können wir die Felder düngen und Biogasanlagen betreiben.“

Bevis (14 Jahre) aus Tansania: „Auch wir hatten eine lange Trockenzeit, in der wir kaum genug Wasser hatten, um ausreichend zu trinken. Viel schlimmer wurde es dann aber, als der Regen fiel. Wegen der immer wiederkehrenden und lang anhaltenden Trockenzeiten konnte der stark ausgetrocknete Boden das Wasser überhaupt nicht speichern. Und nach diesen sinnflutartigen Wasserfällen kamen die Heuschrecken. So etwas hatte ich noch nie gesehen. Plötzlich wurde der Himmel schwarz, und Abertausende Heuschrecken fraßen innerhalb von Sekunden unsere komplette Ernte auf. Die Wüstenheuschrecke ist eines der bedrohlichsten Insekten der Welt, sie kann am Tag bis zu 150 Kilometer zurücklegen und vermehrt sich über die Larven unheimlich schnell. So ein Heuschreckenschwarm kann an einem Tag die gleiche Menge an Nahrung aufnehmen wie etwa 35 000 Menschen.“





Bulelani (13 Jahre) aus Südafrika: „Wir hatten immer genug Wasser, vor einigen Jahren aber kam ein großer Konzern in unsere Region und baute eine Wasserfabrik. Sie erhielten die Wasserrechte für 20 Jahre – seitdem ist der Brunnen in unserem Dorf versiegt und das wenige übrige Wasser durch die vielen Minen verschmutzt. Wenn wir nun Wasser wollen, müssen wir es in Flaschen von diesem

Konzern zurückkaufen. Für mich ist es unbegreiflich, wie unsere Politiker es zulassen können, dass die Bevölkerung nicht genug Trinkwasser hat, das Vieh auf der Weide verdurstet und die Felder verdorren.“

Aufgabe 1:

Lies die Aussagen von Tayo, Abud, Bevis und Bulelani. Arbeite anschließend heraus, mit welchen Problemen die Kinder leben müssen.

Aufgabe 2:

Überlege dir, wie man diesen Kindern mittelbar und/oder unmittelbar helfen könnte.